

Brühler Heimatblätter

zur heimatlichen Geschichte, Natur- und Volkskunde für Brühl und Umgebung



Nr. 2
April 1986
43. Jahrgang
Einzelpreis
2,- DM

Fortschritt und Historismus

von Günter Krüger

(Auszug aus „Lebensbilder aus sieben Jahrhunderten“)

1.

Erst der Fortschritt ermöglichte den Historismus. Wer die historische Architektur der Gründerzeit, der siebziger und achtziger Jahre des neunzehnten Jahrhunderts verstehen will, muß weiter zurückblicken. Wir wissen, daß die Renaissance als ein ständiges Wiederaufleben das ganze Gewebe der Kunstgeschichte durchwirkt. Kein Stil entsteht aus dem Nichts. Jede Bewegung baut auf einer vorausgegangenen auf. Daß auf Pompöses Schlichtes folgt, ist für jeden, der nach einem ausschweifenden Fest ernüchtert in einen Rollmops beißt, ein einsehbares Gesetz. Daneben oder darüber hinaus ist die herrschende Kunst aber immer auch Spiegel des herrschenden Lebensgefühls: Die Betonung liegt auf Gefühl, nicht auf Leben.

Mit den absoluten Herrschern verschwand auch die höfische Architektur. Die ausgerufene Freiheit des Individuums stürzte die Baumeister in eine einzige Verlegenheit. Wie baut man herrschaftsfrei? Diese Frage ist bis auf den heutigen Tag nicht zureichend beantwortet.

Auf der Suche nach einer zeitgemäßen Baukunst lag – nach dem ausschweifenden Rokoko – nichts näher als das klassische Griechenland. „Edle Einfalt und stille Größe“ (Winkelmann), die gerade Linie und das Rationale waren jetzt gefragt. Der Klassizismus, der Rückgriff auf die Baukunst Griechenlands wurde zum künstlerischen Ausdruck der Aufklärung und herrschte in Deutschland bis in die erste Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. Preußisch nüchtern rational.

2.

Mit der Romantik und der Neubeginnung auf einen deutschen Nationalstaat kam es auch zur Besinnung auf die mittelalterliche Kunst. Im hohen Mittelalter hatten die Städte ihre Freiheit erkämpft. Dem aufsteigenden Bürgertum des neunzehnten Jahrhunderts mußte dies als Keimzelle der Demokratie erscheinen. So erlebte die Gotik in Deutschland (aber auch in England, wo sie nie ganz aufgehört hat, und in Frankreich) eine Renaissance.



Neugotisches Maßwerkfenster der Südfassade von St. Margareta
Foto: Waltraud Engels / Archiv der Stadt Brühl

Die Wiederaufnahme des Kölner Dombaues 1842 wirkte dann zusätzlich wie ein Paukenschlag. Zeitweise arbeiteten über siebenhundert Werkleute in der Dombauhütte. Der Kölner Dombau wurde zu einem großen nationalen Ereignis hochstilisiert. Zur Feier der Vollendung am 15. Oktober 1880 reiste der Kaiser „allerhöchst“ von Brühl kommend, wo er im Schloß geschlafen und gefrühstückt hatte, mit großem Gefolge per Eisenbahn nach Köln. Von Brühl aus war schon 1842 der König nach Köln gefahren, um den Grundstein zur Wiederaufnahme des Dombaues zu legen.

Der Kölner Dombau konnte nach wiederaufgefundenen Plänen des Mittelalters fortgeführt werden. Das war ein Glücksfall. Aber nun wurde es geradezu Mode, so zu bauen, als wäre der Bauplan schon vor Jahrhunderten gezeichnet worden. Die Baumeister erfanden nicht, sondern sie fanden auf. Die neuen Gotteshäuser sahen uralt aus. Die Leistungen der Baumeister und Werkleute bleiben bewundernswert, es kann aber nicht übersehen werden, daß die „Echtheit“ bis zur Täuschung getrieben wurde. Die planmäßige „Fälschung“ wies der Täuschungsarchitektur neue Wege.

Wie überall in Deutschland entstanden auch in Brühl neue Kirchen im gotischen Stil. 1885–87 wurde der Erweiterungsbau der Pfarrkirche St. Margareta unter der Leitung des bedeutenden Kölner Baumeisters Vincenz Statz ausgeführt. 1888 war die evangelische Christuskirche nach Plänen von Carl Freyse fertiggestellt, sie wurde 1945 bei einem Bombenangriff zerstört. 1874 wurde der Grundstein zur Kirche St. Severin in Brühl-Schwadorf gelegt. 1895–98 entstand die dreischiffige Hallenkirche in Brühl-Badorf. St. Matthäus in Vochem wurde 1901 geweiht. Und 1903 wurde in Brühl-Heide mit dem Bau der Kirche St. Servatius begonnen.

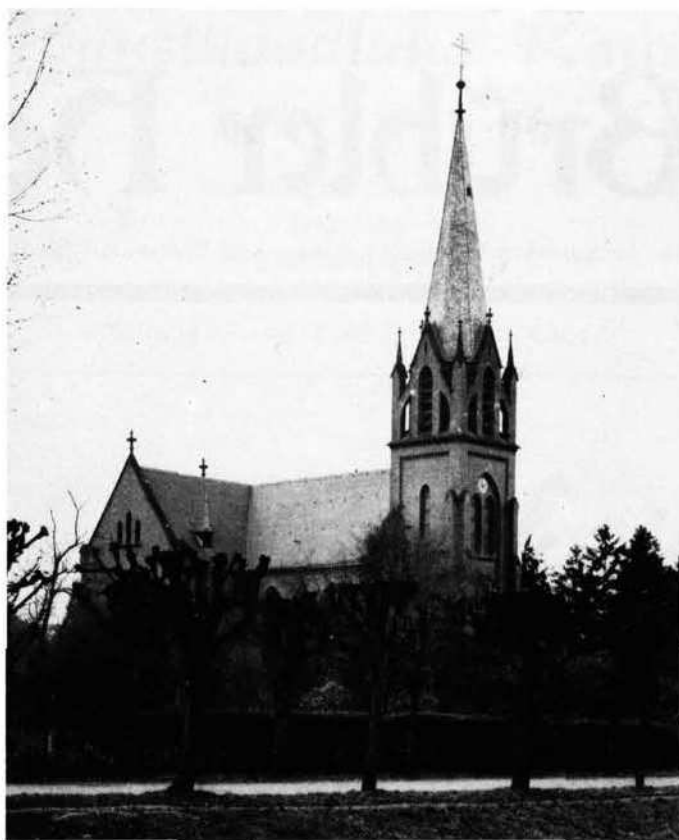
3.

In der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts werden sämtliche Stilepochen durchgespielt und oft überschwenglich miteinander vermischt. Während die Kirchen weiterhin im neugotischen Stil gebaut wurden, herrschten in der Profanarchitektur der siebziger und achtziger Jahre die Formen der Renaissance vor. Im Verein oder im Nebeneinander mit gotischen, barocken und klassizistischen Elementen. Um 1900 mischte dann auch noch der Jugendstil mit.

Nach einer massiven Ablehnung spricht uns die historisierende Architektur wieder an. Denn die nackte Normierungsarchitektur hat uns das Gruseln gelehrt. Wo der rechte Winkel regiert, kommt kein Gefühl der Geborgenheit auf. Verräterischerweise wohnt in den gebauten Verbrechen (z. B. Kölnberg) kein einziger Architekt.

4.

Das „Gründerfieber“ der siebziger und achtziger Jahre war eine Phase wirtschaftlichen Aufschwungs. Das überhitzte Wachstum mußte zwangsläufig zu Krisen führen. So folgte die „Spekulationskrise“, viele Unternehmen brachen nach kurzer Lebens-



Die evangelische Christuskirche 1944 vor der Zerstörung

dauer wieder zusammen. Hinter dieser Krise verbarg sich aber mehr. Der allgemeine Strukturwandel mußte eine Strukturkrise auslösen. Arbeitslosigkeit und Preisverfall waren die Folge. Zwischen 1873 und 89 sanken die Großhandelspreise um ein Drittel. Und entsprechend sanken die Löhne. In dieser Zeit wurde Deutschland in einem nervösen Klima zum Industriestaat umgeformt. Das deutsche Reich stieg zur Wirtschaftsmacht auf dem Weltmarkt auf. Im Außenhandel wurden Rekordsummen erzielt. Und der Historismus trieb wunderliche Blüten und trat immer pompöser auf.

Fortschritt und Historismus – beides hat das 19. Jahrhundert in überreicher Weise entfaltet. Die Menschen müssen angstvoll, aber uneingestanden gespürt haben, wohin die Entfesselung der technischen Verfügbarkeit der Welt treibt. Das Regiment der Maschine bescherte der wilhelminischen Epoche schwindelerregende Handelsbilanzen auf dem Weltmarkt. Der Preis war wachsende Entfremdung und menschliche Entwurzelung. So blickte man auf der Suche nach Geborgenheit weit zurück. Wechselwirkend wuchsen Industrie und Sehnsucht. Die industrielle Vermarktung der Sehnsucht versorgte die Käufer mit millionenfachen Kopien vergangener Epochen. Erst der technische Fortschritt setzte den Historismus ungehemmt frei.

LEBENSBLDER
AUS SIEBEN JAHRHUNDERTEN

STADT BRÜHL
1285–1985

20000 Besucher waren von den »Lebensbildern« begeistert.
Das gleichnamige Buch ist jetzt wieder lieferbar!

GÜNTHER KRÜGER

Lebensbilder aus sieben Jahrhunderten

Das Lese- und Bilderbuch zur Brühler Geschichte

»Einfach und klar sind die Texte, eindrucksvoll
die Bilder dieser Geschichtsschreibung
für schaulustige Zeitgenossen.« **neues rheinland 7/85**

**BRÜHLER
BÜCHERSTUBE
ROLF KOHL**

Kölnstraße 30
Telefon 423 55

Balthasar-Neumann-
Platz
Telefon 443 22

5040 BRÜHL

Brühl unter Dampf

von Helmut Weingarten

Aus einer Artikelserie im „Kölner Stadtanzeiger“ unter dem Titel „Mit Volldampf durch den Kreis – 150 Jahre Eisenbahn“ von Redakteur Helmut Weingarten bringen die „Brühler Heimatblätter“ mit freundlicher Genehmigung des Verfassers den Bericht über den „Feurigen Elias“.

Die 15 Folgen umfassende Serie wird – voraussichtlich noch in diesem Jahr – in überarbeiteter und erweiterter Form und zusätzlicher Illustration als Broschüre erscheinen.

Mit seiner „höchsteigenhändigen Unterschrift“ erteilte am 4. August 1894 Kaiser Wilhelm II. der „Aktiengesellschaft Vorgebirgsbahn Cöln-Bonn“ die Konzession zum Bau und Betrieb einer Eisenbahn zwischen beiden Städten. Dieses Datum gilt als die Geburtsstunde der Köln-Bonner-Eisenbahn. Eine Eisenbahnverbindung zwischen Köln und Bonn bestand schon seit dem Jahre 1844. Es gibt sie heute noch: als Bundesbahnstrecke Köln-Koblenz.

Nur einige Dörfer zwischen Köln und Bonn profitierten von dieser Strecke. Die Züge hielten lediglich an wenigen Stationen. Denn die Eisenbahn Köln-Bonn-Koblenz war auf Fernverkehr ausgerichtet. Eine neue Bahn mußte her: für die Landwirte des Vorgebirges, für Arbeiter, die nach Köln fuhren und für Kölner, die „aufs Land“ wollten, „um an Sonn- und Feiertagen außerhalb der Stadt Erholung und Erfrischung zu suchen“ (Handelskammerbericht aus dem Jahre 1894). Schon vor 1894 gab es Interessenten für eine Nahverkehrsverbindung zwischen Köln und Bonn. Viele Pläne zerschlugen sich.

Da ergriff die Stadt Köln die Initiative. Sie lud am 2. März 1891 den Oberbürgermeister von Bonn und die Landräte der Kreise Köln, Bonn, Bergheim und Euskirchen zu einem Gespräch ein. Es wurde beschlossen, eine Bahnlinie Frechen-Köln, Köln-Vorgebirge-Bonn und Köln-Wesseling-Bonn zu bauen. Bergheim und Euskirchen zeigten sich mehr an den eigenen Kreisbahnen interessiert. In den kommunalen Parlamenten der Städte Köln und Bonn und der Gemeinden dazwischen gab es nur Zustimmung für eine „Vorgebirgsbahn“. Man stellte den Antrag an die Königliche Regierung zu Berlin. Erst ein Jahr später, am 4. August 1894, unterzeichnete Kaiser Wilhelm II. die Konzessionsurkunde.

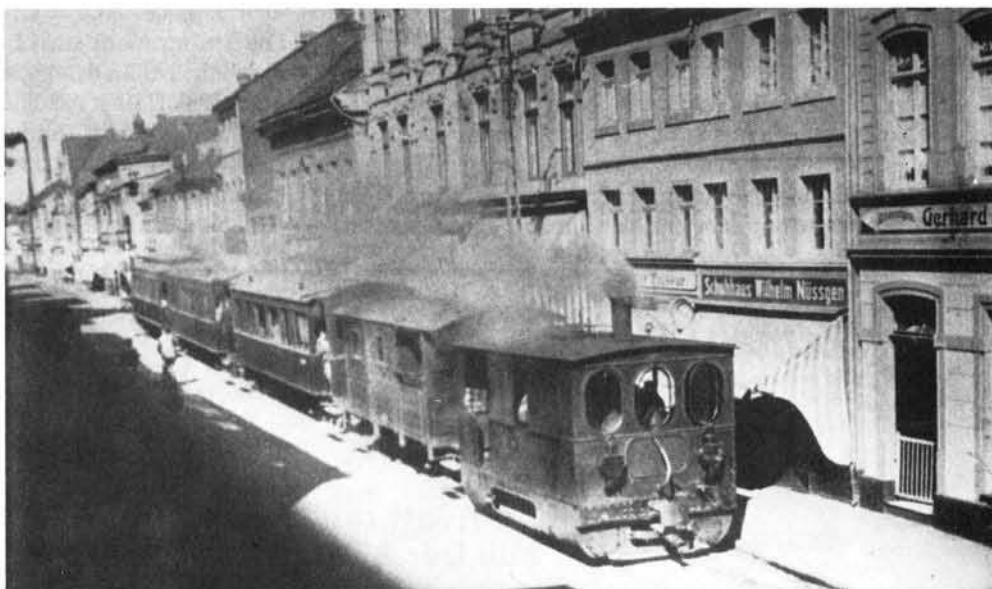
Nach fast zwei Jahren Bauzeit wurde am 1. August 1897 die Teilstrecke Bonn bis Brühl in Betrieb genommen. Bis Januar 1898 war die Gesamtstrecke von 32,45 Kilometern der eingleisigen Schmalspurbahn fertiggestellt. „Zur Ehre des Tages hatten die Stationsgebäude sich in ein üppiges Festgewand geworfen“, schrieben die Zeitungen überschwänglich und berichteten am

8. Januar 1898 von der Festfahrt von Bonn nach Köln. Schon kurz darauf zeigte sich, wie notwendig diese Linie war. Monatlich wurden über 10 000 Menschen befördert. Die Gesellschaft konnte Einnahmen verbuchen, die weit über den ursprünglichen Schätzungen lagen. Die Schmalspurbahnen hatten aber auch ihre Tücken. Daß ein Zug entgleiste, kam öfter vor, obwohl die Bahn nur eine Geschwindigkeit von 15 Kilometer pro Stunde erreichte. Das Bähnchen, bald „Feuriger Elias“ genannt, brauchte über zwei Stunden von Köln nach Bonn.

Es gab vier Klassen. Die Wagen waren entsprechend farbig markiert. In der vierten „ungedeckten“ Klasse für „Reisende mit Traglasten“ saßen die Vorgebirgsbauern mit ihren Erzeugnissen bei Wind und Wetter unter freiem Himmel. Anderen Fahrgästen wurde mehr Komfort geboten. „Für Reisen Allerhöchster und Höchster Herrschaften werden besondere Verfügungen im Einzelfalle erlassen, welche streng geheim zu halten sind“, hieß es in den Dienstvorschriften.

Sie regelten auch, welche Arbeiter vom „Maschinenbetrieb“ auszuschließen seien, nämlich solche, die „an Epilepsie, Krämpfen, Ohnmacht leiden, oder aus anderen Gründen nicht immer zurechnungsfähig sind.“ Auch Trunkenheit war nicht gern gesehen. Doch hin und wieder nahmen Lokomotivführer und Schaffner in Hermülheim ein Bierchen zu sich, und der Fahrplan geriet durcheinander.

Die Vorgebirgsbahn verkehrte vom Kölner Heumarkt bis Brühl. Der Schienenweg führte durch Brühl über die Kölnstraße und den Markt. Die Bahn fauchte ordentlich, und ihr Dampf drang in die Läden und Wohnhäuser, die unmittelbar an der Schiene lagen. Aber die Anwohner nahmen die Belästigungen gelassen hin. Sie waren sogar stolz auf ihre „Kappes-Buure-Bahn“, wie sie auch in Anspielung auf die spätere Abkürzung „KBE“ genannt wurde. Im Jahre 1899 wurde die Gesellschaft in „Aktiengesellschaft der Cöln-Bonner-Kreisbahnen“ umbenannt, und ab 1918 firmierte sie unter „Cöln-Bonner-Eisenbahnen Aktiengesellschaft“. Im April 1926 wurde die Vorgebirgsbahn auf der Strecke von Köln nach Pingsdorf auf „Benzolwagen“ umgestellt. In Brühl verbannte man die Bahn aus dem Stadtgebiet. Nun erhöhte sich die Geschwindigkeit rasant auf 40 bis 45 Stundenkilometer, und Brühl war in 25 Minuten von Köln aus zu erreichen.



Kölnstraße mit dem „Feurigen Elias“ um 1920

Brühl zwischen zwei Weltkriegen

(Fortsetzung)

von Wilhelm Prasuhn

10. Hitler kommt an die Macht

Als sich nach der Reichspräsidentenwahl die gegenseitigen Überfälle zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten häuften, verbot Reichskanzler Brüning am 13. April 1932 SA und SS. Hindenburg konnte sich aber nicht dazu durchringen, die NSDAP zu verbieten. Er ließ sich mehr und mehr von führenden Reichswehroffizieren beeinflussen, die eng mit den konservativen Kreisen zusammenarbeiteten. Als der Kanzler im Mai Gesetze vorlegte, die den Rechtsparteien nicht paßten, entzog der greise Marschall ihm das Vertrauen¹⁾. Zwei Tage später stellte Franz von Papen, der früher dem äußersten konservativen Zentrumsflügel angehört hatte, ein „Präsidialkabinett“ vor. Er hob kurz darauf das Verbot der SA und SS auf. Nun flackerten die blutigen Kämpfe wieder auf. Da Papen im Reichstag keine Mehrheit fand, wurde der Reichstag aufgelöst. Die Neuwahl am 31. Juli 1932 brachte der NSDAP erhebliche Stimmengewinne²⁾. Sie brachte aber dem Kanzler wiederum keine Mehrheit. So wurde der Reichstag ein zweites Mal aufgelöst. Bei der Wahl am 6. November verloren die Nationalsozialisten über 2 Millionen Stimmen.

Das Stadtgebiet von Brühl war am 1. Oktober 1932 durch Eingliederung der Landgemeinden Vochem, Kierberg, Badorf und Schwadorf vergrößert worden (Siehe hierzu: Helmut Weingarten „Aus fünf mach eins“ in den „Brühler Heimatblätter“ 40/29 – Oktober 1983). Dies muß beachtet werden, wenn man die Ergebnisse der Wahl vom 31. Juli 1932 in Brühl (s. Anm. 2) mit den Ergebnissen der Wahl vom 6. November 1932 im vergrößerten Brühler Stadtgebiet vergleicht: SPD 2065, KPD 2263, Zentrum 5191, Deutschnationale 397, NSDAP 909, Volkspartei 315 und SAP 37 Stimmen.

Man kann für einen Vergleich der beiden Reichstagswahlen auch nicht einfach die Stimmen von Brühl-Stadt und Brühl-Land bei der Reichstagswahl am 31. Juli 1932 zusammenzählen, da zu Brühl-Land auch Berzdorf gehörte, das später nicht mit Brühl, sondern mit Wesseling vereinigt wurde.

Trotz der Stimmenverluste der NSDAP bei der zweiten Reichstagswahl im Jahre 1932 blieb sie die stärkste Partei und die weitere politische Entwicklung führte dazu, daß Reichspräsident von Hindenburg am 30. Januar 1933 Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannte.

Kaum war Hitler Reichskanzler geworden, wurden die Anhänger der Linksparteien aufs schärfste verfolgt. Im Februar 1933 wurde die „Rheinische Zeitung“ zweimal für einige Tage verboten, da in ihr unerschrocken gesagt wurde, was von Hitlers Regime zu erwarten war. Sie erschien am 26. Februar zum letz-

ten Mal. In der darauffolgenden Nacht brannte das Reichstagsgebäude. Hitler beschuldigte die Kommunisten, ihn angezündet zu haben und verbot die KPD. Die „Rheinische Zeitung“ hatte in ihrer Nummer vom 28. Februar ausführlich diesen Brand beschrieben und kommentiert. Die Ausgabe wurde polizeilich beschlagnahmt und die Zeitung „vorläufig“ verboten. Sie durfte danach nicht mehr gedruckt werden. Den Kommunisten wurde jede Wahlpropaganda für die Reichstagswahl am 5. März untersagt. Ihre führenden Leute wurden in „Schutzhaft“ genommen. In Brühl wurden mehrere Funktionäre verhaftet. Die Gastwirtschaft Simon auf der Uhlstraße, das Parteilokal der KPD, wurde für längere Zeit geschlossen³⁾. Die SA spielte „Hilfspolizei“ und sprang mit den Verhafteten nicht zimperlich um, schikanierte und quälte sie, wie die Betroffenen nach dem Kriege aussagten.

Während die Regierungsparteien im Wahlkampf ungehindert ihr Propagandamaterial herausschmeißen durften, wurden die Flugschriften der anderen Parteien zensiert. In Brühl fiel das Wahlergebnis am 5. März 1933 wie folgt aus: NSDAP 2487 Stimmen, SPD 1689, KPD 2276, Zentrum 5662, Kampffront Schwarz-Weiß-Rot 672, Volkspartei 138 Stimmen. Wie aus dem Ergebnis deutlich hervorgeht, war die NSDAP in Brühl zwar zweitstärkste Partei geworden, lag aber noch unter 20 %, während sie im gesamten Reichsgebiet rund 44 % erreichte.

Eine Woche nach der Reichstagswahl fanden die Kommunalwahlen statt. Nun wurde auch der SPD jede Wahlpropaganda untersagt. Die des Zentrum war nur bedingt zugelassen. Erst in der Nacht vor der Wahl durfte die SPD einige wenige Plakate kleben, die in der Masse der nationalsozialistischen regelrecht untergingen.

In der Nacht zum 9. März wurde in Köln der Chefredakteur der „Rheinischen Zeitung“ und Reichstagsabgeordnete Wilhelm Sollmann von SA-Leuten zusammengeschlagen⁴⁾. Das geschah auch mehreren anderen sozialdemokratischen Funktionären. Für die Parteiorganisationen war das ein Signal, sofort alle Unterlagen und Mitgliederlisten zu verbrennen, damit sie bei Haussuchungen nicht gefunden wurden und Mitglieder gefährden konnten. So geschah es auch in Brühl, denn es war klar, daß die SA die führenden Sozialdemokraten in Brühl nicht vergaß⁵⁾.

Die Stadtratswahl am 12. März 1933 hatte in Brühl folgendes Ergebnis: NSDAP 2415 Stimmen (6 Sitze), SPD 1398 (4), Zentrum 5281 (15), KPD 1393 (3) und Nationale Arbeitsgemeinschaft 839 (2). Das Zentrum hatte die absolute Mehrheit errungen. Die SPD hatte bei leichten Verlusten ihre vier Sitze behaupten können, während die KPD innerhalb von 8 Tagen die Hälfte ihrer Stimmen verlor.

Elemens August
Pils



GIESLER
KÖLSCH

selbständige Privatbrauerei seit über 100 Jahren
aus der Schloßstadt Brühl

Da dies die letzten Wahlen in der Weimarer Republik waren, die man noch als „freie Wahl“ bezeichnen könnte, sollen im Folgenden die gewählten Ratsmitglieder genannt werden:

Zentrum: Ernst Kley, Peter Schmitter, Josef Segschneider, Maria Funken, Jakob Kribben, Josef Fischer, Jakob Siegburg, Peter Ruland, Adolf Kohtes, Dr. Josef Wellen, Heinrich Schuster, Josef Hürten, Heinz Lindert, Peter Ammel und Herbert Schmitz.

NSDAP: Wilhelm Pott, Klemens Grenz, Hermann Bröder, Wilhelm Kühlen, Arnold Schmitz und Gottlieb Rösing.

SPD: Wilhelm Kamm, Theo Jerusalem, August Wohlgemuth und Kaspar Görres.

KPD: Hubert Schnichels, Max Baumann und Johann Kurzawa.
Nat. AG: Jakob Assenmacher und Arthur Jakob.

Unmittelbar nach der Reichstagswahl 1933 verhaftete die SA allerorten führende Funktionäre der SPD. In Brühl holte die Polizei in der Nacht nach der Kommunalwahl die Spitzenmänner der SPD ab und hielt sie „zu ihrer eigenen Sicherheit“ sechs Wochen lang fest. Es waren Wilhelm Kamm, der ehrenamtliche Beigeordnete und Parteivorsitzende, Johann Stahl und Valentin Mettelsiefen, die die Schutzformation des Brühler Reichsbanner ausgebildet hatten, Anton Riepl, der Vorsitzende der Heider SPD, und Julius Keuper, der Leiter des Kierberger Reichsbanner. Bei anderen wurden die Wohnungen durchsucht und Bücher und Schriften beschlagnahmt.

Gleich nach der Wahl besetzte ein schwerbewaffneter Trupp der SA das Jugendheim der Sozialistischen Arbeiter-Jugend in der Mühlenstraße. Die dort anwesenden Reichsbannerleute mußten sich mit erhobenen Händen an die Wand stellen. Dann wurde das Heim nach „versteckten Waffen“ durchsucht⁶⁾. Das Heim wurde als „staatsfeindliches Vermögen“ beschlagnahmt und der Hitler-Jugend übereignet⁷⁾.

Am 21. März 1933 fand in Brühl eine „nationale Kundgebung“ statt. Die Schüler hatten schulfrei. Am Abend zogen die nationalen Verbände mit Fackeln zu einem Militärkonzert im „Hotel Belvedere“. Der Bürgermeister gab bekannt, daß der Markt in „Adolf-Hitler-Platz“ umbenannt war. Es fällt auf, daß dies ohne Ratsbeschluß erfolgt war, denn der neugewählte Stadtrat war noch nicht zusammengetreten. Nicht wenige Brühler mögen sich damals darüber gewundert haben, denn Brühl wurde noch nicht von der NSDAP beherrscht. Das Zentrum hatte ja doch die absolute Mehrheit im Stadtrat.

Am 11. April 1933 konstituierte sich der Brühler Stadtrat. Die Mandate der KPD waren bereits aberkannt worden. Die SPD nahm ihre Sitze nicht in Anspruch, weil nach Lage der Dinge ihre Arbeit unzumutbar behindert würde, denn der Spitzenkandidat Wilhelm Kamm wurde noch in Schutzhaft festgehalten. So war der Stadtrat nur ein Teil des gesetzlich gewählten Stadtparlaments. Auf dem Markt spielte eine SA-Kapelle. Die Stadt prangte im Fahنشmuck. Nur vereinzelt waren Hakenkreuz-

fahnen zu sehen. Der Rat wählte Wilhelm Pott zum neuen Ersten Beigeordneten, während Ernst Kley vom Zentrum als Zweiter Beigeordneter bestimmt wurde. Erstmals wurden für die verschiedenen Vororte Bezirksvorsteher eingesetzt, die Zentrum und NSDAP untereinander aufteilten. Der Stadtrat bot Hitler und Hindenburg das Ehrenbürgerrecht an. Wilhelm Pott brachte ein „Sieg Heil“ auf Hitler aus und stimmte das „Horst-Wessel-Lied“ an⁸⁾.

Daß die Stadtratsitzung in der dargestellten Weise verlief, ist darauf zurückzuführen, daß am 23. März 1933 der Reichstag mit 441 gegen 94 Stimmen Hitlers Ermächtigungsgesetz angenommen hatte, wobei das Zentrum Hitler ebenfalls die Stimme gegeben hatte.

Der 1. Mai wurde als „Tag der Arbeit“ zum Nationalfeiertag erklärt. Am folgenden Tage waren die Freien Gewerkschaften aufgelöst, weil sie „den nationalen Aufbau zu sabotieren“ versucht hätten⁹⁾. Die Mitglieder wurden in die „Deutsche Arbeitsfront“ (DAF) eingegliedert.

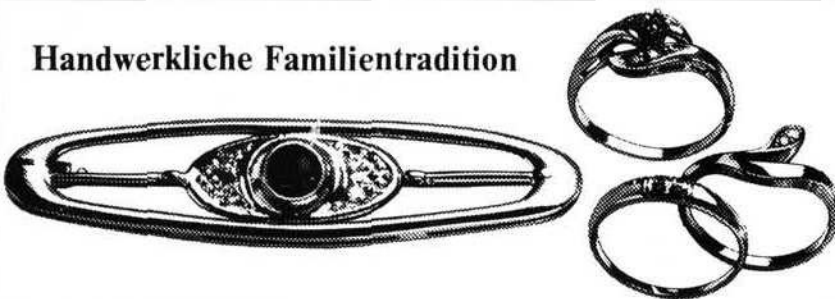
Am 8. Mai wurde der Stadtrat umgebildet. Der bisher ehrenamtliche Erste Beigeordnete wurde nun hauptamtlich besoldet und schied aus dem Rat aus. Für ihn kam Hans Schaf in den Rat. Ernst Kley schied ebenfalls aus. Dr. Wellen mußte sein Mandat niederlegen, weil er als Studienrat am Gymnasium städtischer Beamter war. Frau Funken legte ihr Mandat nieder. Es ist zu vermuten, daß sie nicht mit der NSDAP zusammenarbeiten wollte. Für diese drei Abgeordneten des Zentrums rückten Hans Kollbach, Josef Osterspey und Bernhard Blume nach.

Am 12. Juni 1933 verlas der Bürgermeister zwei Schreiben, mit denen Hindenburg und Hitler die Ehrenbürgerschaft annahmen. Beide haben persönlich unterschrieben, bedankten sich, grüßten „ihre neuen Mitbürger“ und wünschten der Stadt weiteres Wohlergehen¹⁰⁾.

Anmerkungen:

- 1) Brüning trat am 30. Mai 1932 zurück, als Hindenburg ankündigte, er wolle keine Gesetze mehr unterschreiben, die nicht normal im Reichstag verabschiedet wären.
- 2) Ergebnis in Brühl: SPD 1011 (1088 in Brühl-Land), NSDAP 760 (600), KPD 1061 (1217), Zentrum 3087 (3029), Deutschnationale 178 (69), Volkspartei 144 (31) und SAP 51 (17) Stimmen.
- 3) „Brühler Zeitung“ vom 3. März 1933.
- 4) „Brühler Zeitung“ vom 10. März 1933.
- 5) Bericht von Bernhard Prasuhn, der nach dem Kriege einige Jahre Kreissekretär der SPD gewesen ist.
- 6) Bericht von Theo Mettelsiefen, dem damaligen Vorsitzenden der Sozialistischen Arbeiter-Jugend und späteren Mitglied des Brühler Stadtrates.
- 7) „Brühler Zeitung“ vom 25. März 1933.
- 8) „Brühler Zeitung“ vom 12. April 1933.
- 9) „Westdeutscher Beobachter“ vom 3. Mai 1933.
- 10) Bericht über die Ratssitzung in der „Brühler Zeitung“ vom 13. Juni 1933.

Handwerkliche Familientradition



Seit 1855

Peter Klug

Inh. Frommann

Juwelier und Uhrmachermeister

5040 Brühl · Uhlstraße 63

Wo steht der älteste Brühler Baum?

von Fritz Wündisch

Wer vom Wasserturm auf dem alten Trimm-dich-Pfad gen Westen geht, sieht nach gut hundert Metern zur linken Hand an der Einmündung einer Schneise halbverdeckt von hohen Kiefern eine stattliche Eibe. „Das soll der älteste Baum sein?“ wird mancher fragen; „dieses Gelände – das vormals zum Tagebau Maria Glück gehörte – ist doch erst vor 50 Jahren aufgeschüttet worden, und die Kiefern sind bestenfalls 40 Jahre alt.“

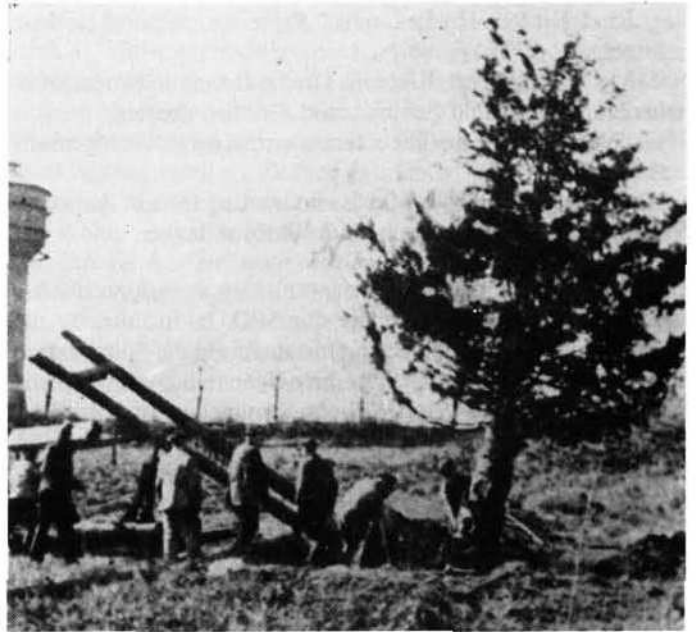
Ja, die Kiefern sind noch nicht sehr alt, aber die Eibe hat mehr als 300 Jahre erlebt; ihr heutiger Standort ist die Endstation einer mühsamen Wanderschaft.

Ursprünglich stand diese Eibe im Garten der Burg Aldenrath bei Gleuel. 1936 – also vor genau 50 Jahren – wurde das gesamte Gelände dieser Burg und des dazugehörigen Gutshofs vom Tagebau Berrenrath aus abgebaut. Von Aldenrath sind heute keine Spuren mehr vorhanden. Nur die Eibe blieb erhalten. Über ihre Bergung berichtete der Kölner Stadt-Anzeiger am 20.5.1937:

„Prof. Nießen (Bonn), der bekannte Naturforscher und Herausgeber der „Volksbotanik“, wurde auf diesen seltenen Baum aufmerksam gemacht. Er besichtigte den Baum, dessen Alter er auf 250 bis 300 Jahre schätzt.

Da Eibenbäume in unserer Gegend äußerst selten sind, in der Größe dieses Baumes aber bei uns kaum vorkommen, da Eiben zudem durch die Naturschutzverordnung aus dem Jahre 1933 geschützt sind, konnte Prof. Nießen es nicht übers Herz bringen, den Baum so wie die zahlreichen Äpfel- und Birnbäume einfach fällen zu lassen. Er setzte sich daher mit der Verwaltung der neuen Eigentümerin des Geländes, der Roddergrube AG, in Verbindung und bat, den Baum vor dem Verderben zu schützen. Die Roddergrube-Verwaltung zeigte sehr großes Verständnis für den Gedanken des Naturschützers, und sie ließ die seltsame Eibe mit recht erheblicher Mühe und großem Kostenaufwand ausgraben und an eine andere, gesicherte Stelle verpflanzen. Jetzt steht der alte Baum in der Nähe der ehemaligen Fabrik Grube Maria Glück auf der Gabjei in Brühl, wo er hoffentlich neu ausschlagen und dann noch viele Jahrhunderte leben wird.

Die Eibe gehört nach Prof. Nießens „Volksbotanik“ zu den ältesten deutschen Nadelhölzern, die schon bei Julius Cäsar und bei Tacitus als geheiligter Baum der Germanen, besonders des Stammes der Eburonen, deren Namen man übrigens von der Eibe ableitet, genannt wird. Daß sich die meisten heute noch lebenden Eiben fast ausnahmslos in der Nähe von Gehöften oder in Bauerngärten vorfinden, hat seinen Grund in einer alten deutschen Sitte. Es war vielfach üblich, daß bei der Hochzeit eines Gutsbesitzers zwei Eiben, eine männliche und eine weib-



Das Foto zeigt, wie die Eibe auf dem Gelände der abgebrochenen Fabrik Maria Glück ausgehoben wurde. Im Hintergrund links sieht man den alten Brühler Wasserturm, der 1951 abgebrochen wurde.

liche, im Gutsgarten gepflanzt wurden. Das wird auch in Aldenrath der Fall gewesen sein¹⁾. Jedenfalls ist der eine Baum dann im Laufe der Zeit eingegangen. Auffallend war nämlich, daß weit neben dem noch lebenden Baum kein anderer Baum stand, obschon sonst der Garten mit Obstbäumen dicht bepflanzt war.“

Prof. Nießens Wunsch, daß der alte Baum auf dem Gelände der Brikettfabrik Maria Glück noch viele Jahrhunderte leben werde, ging nicht in Erfüllung. Im Jahre 1950 wurde nämlich auch dieses Gelände abgebaut. Auch diesmal scheute die Roddergrube keine Mühe und keine Kosten, die alte Eibe zu erhalten. Es war eine technische und gärtnerische Meisterleistung, den Baum mit einem tonnenschweren Wurzelballen auszuheben, auf einem Tieflader an seinen neuen – den heutigen – Standort zu überführen und dort so einzupflanzen, daß er wieder anwachsen konnte. Die Volksweisheit „Alte Bäume kann man nicht verpflanzen“ wurde von dem Roddergrube-Oberförster Lingscheid eindrucksvoll widerlegt.

Möge dieser Eibe noch ein langes Leben beschieden sein!

1) Wenn das zutrifft, könnte die Eibe im Jahre 1655 gepflanzt worden sein, als Maria Sibylla v. Flans, Erbtöchter von Aldenrath, den Freiherrn Wolter Franz v. Hoensbroich heiratete.



Entscheidend für Ihre Geldanlage: unsere gute Beratung.

Arbeiten Sie mit uns, wenn Ihr Geld gewinnbringend für Sie arbeiten soll. Sprechen Sie mit unseren Wertpapier-Experten darüber, welche Mischung von Wertpapieren Ihnen sicher und

regelmäßig gute Erträge bringt. Unsere Berater haben das Wissen, die Erfahrung und die guten Verbindungen, die dazugehören, um Ihr Geld erfolgreich anzulegen.

Wir bieten mehr als Geld und Zinsen



Volksbank Brühl eG

Steinweg 29, 5040 Brühl

Zweigstellen:
Brühl-Pingsdorf, Euskirchener Str. 81/83
Brühl-Vochem, Kierberger Str. 25
Phantasialand Brühl, Berggeiststr. 31

Jahreshauptversammlung 1986

Der Brühler Heimatbund e.V. führte am 11. März 1986 im Hotel „Brühler Hof“ satzungsgemäß seine Jahreshauptversammlung durch.

Nach Begrüßung durch den ersten Vorsitzenden Heinz Schulte erstattete die Schriftführerin Änne Brors den Geschäftsbericht für das Jahr 1985.

Nach Erstattung des Kassenberichts durch den Schatzmeister Jakob Mager erklärte Herr Kröber im Namen der Kassenprüfer, daß sie alles in vorbildlicher Ordnung befunden hätten.

Auf Antrag von Herrn Wündisch wurde dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt.

Die Jahreshauptversammlung beriet sodann über die Wahl eines neuen stellvertretenden Vorsitzenden, nachdem Herr Wind dieses Amt niedergelegt hatte. Da die Beratung im Augenblick zu keinem Ergebnis kam, wurde beschlossen, die Wahl auf die nächste ordentliche Mitgliederversammlung zu verschieben.

Nach Abschluß der Tagesordnung der Jahreshauptversammlung gab Herr Schulte in einem Diavortrag „Bilder aus den USA“ farbenprächtige und interessante Einblicke, die wohl bei allen Anwesenden die Lust zu einer Reise in die USA weckten.

Hinweis

Im August 1984 hat Fritz Wündisch den I. Band seiner „Brühler Regesten“ veröffentlicht, der kurze Inhaltsangaben von Urkunden und Akten, die etwas zur Brühler Geschichte aussagen, aus den Jahren 929 bis 1499 enthält. In den Brühler Heimatblättern 1984 S. 29 ist der Sinn und Zweck einer solchen Veröffentlichung dargestellt worden.

Wider Erwarten sind seither noch so viele Archivalien aus der Zeit vor 1500 aufgefunden worden, und wider Erwarten war die Nachfrage nach diesem Band der Regesten so groß, daß eine zweite Auflage notwendig wurde.

Wer sich für diese Dokumentation von „Mosaiksteinen zur Brühler Geschichte“ interessiert, kann sie gegen eine Schutzgebühr beim Archiv der Stadt Brühl (Rathaus Steinweg) erhalten.

Herausgeber: Brühler Heimatbund e.V.
Schriftleitung: Hans Adloff, Euskirchener Str. 97, 5040 Brühl
Geschäftsstelle: Kierberger Str. 153, 5040 Brühl, Tel. (0 22 32) 2 69 41
Bankkonten: Kreisspark. Brühl (BLZ 371 502 33), Kto. 133/008 212, Volksbank Brühl (BLZ 371 612 89), Kto. 7725 019
Druck: Druckerei Rudolf Katte GmbH, 5040 Brühl

Mitteilungen des Brühler Heimatbundes e.V.

Mittwoch, den 9. April 1986

Besuch zweier *historischer Schleifkotten* aus dem 16. Jahrhundert in *Solingen*. Man kann den Schleifern bei der Arbeit über die Schulter sehen. Außerdem gibt es ein interessantes Museum über die Entwicklung von Industrieprodukten zu besichtigen. Abschluß in einem typisch „Bergischen Restaurant“. Abfahrt: 13 Uhr ab Markt.

Dienstag, den 6. Mai 1986

Besuch des *Freilichtmuseums in Kommern* (mit Führung durch Dr. Michael Faber von der Museumsleitung). Abschluß im „Haus am See“. Abfahrt: 13 Uhr ab Markt.

Sonntag, den 25. Mai 1986

Opernkonzert im Kölner Gürzenich. Ausführende: KHD-Chor Köln, Dirigent: Oswald Gilles – Rundfunk-Orchester Köln, Dirigent: Heinz Geese – Solistin: Waltraut Schulte-Grewe, Sopran. Beginn: 18 Uhr – Abfahrt: 17 Uhr ab Markt.

Montag, den 26. Mai – Donnerstag, den 5. Juni 1986

Studienfahrt an die Donau: Regensburg-Passau-Wien mit Ausflügen in den Bayrischen Wald. – Ausverkauft –

Sonntag, den 15. Juni 1986

„*En Kölsche Mess*“ für die lebenden und verstorbenen Mitglieder des Brühler Heimatbundes um 11 Uhr in der Klosterkirche „Maria zu den Engeln“.

Sonntag, den 29. Juni 1986

Fahrt nach Attendorn mit Besichtigung der Atta-Tropfsteinhöhle und Besuch des Zinnfiguren-Museums in Neulisternohl (evtl. Fahrt auf dem Biggensee). Abschluß im „Alten Zollhaus“ bei Overath. Abfahrt: 9 Uhr ab Markt.

Durchführung und Leitung der Tagesfahrten und der Studienfahrt: Josef Grosse-Allermann.

Anmeldungen, Vorbestellungen und Kartenverkauf nur im Hause Mestrum, Uhlstraße 50, Telefon (02232) 42754.

Aus verkaufstechnischen Gründen können keine Karten zurückgenommen werden.



Boury-Reisen

REISEBÜRO · OMNIBUSBETRIEB

Karl-Schurz-Str. 5 · 5040 BRÜHL · Tel. 0 22 32 / 4 71 71

Busreisen · Ausflugsfahrten



Radio Elektrohaus Schulte

Das Fachgeschäft
Ihres Vertrauens
Eigene Rundfunk- und
Fernseh-Werkstätte
Eilkundendienst
Großes
Schallplattenlager
BRÜHL
KÖLNSTRASSE 49

**Wenn's um den
Haushalt geht...**

**Haustechnik & Tischkultur
Johannes**

Wichterich

504 Brühl • Uhlstraße 64-68 • Telefon 42273

Möbel-Zirkus

Brühl



Böningergasse 21-25 • Uhlstraße Ecke Wallstraße

SARG SECHTEM

BRÜHL - BONNSTRASSE 16 - TEL. 42564

ÜBERNIMMT ALLES BEI STERBEFÄLLEN

Kunsthandlung Kaus

Margret Link

Auserlesene Geschenke
Gemälde
Einrahmungen

Uhlstraße 43-45 • 5040 Brühl • Tel. 44817



Hüte für Sie und Ihn
Modewaren

Fußel
seit 1906

5040 Brühl Uhlstraße 62
Tel. 02232/43444

Erstes Brühler Möbelhaus

Gebr. Zingsheim

Uhlstraße 21-23, Böningergasse 11

▶ Alleinverkauf **interlücke**
Größtes Teppichlager im Kreis Köln

**samen
gaugel** Garten
Freizeit
Zoo

504 Brühl - Markt 1 - Telefon 42498

Blumensamen - Gemüsesamen
Blumenknollen und Stauden
Grassamen - Rasenmäher
Gartengeräte - Düngemittel - Blumenkästen



Da weiß man, wen man an seiner Seite hat.

Kreissparkasse Köln